

Die Angelegenheiten des Curortes werden von einer neungliederigen Commission besorgt, deren Vorsitzender der jeweilige Bürgermeister von Freiwaldbau ist und als deren Executivorgan der Curcommissär fungirt. Gräfenberg hat nicht, wie viele andere Badeorte, eine fixe Badesaison, sondern ist ein Curort, in welchem die Kranken sich zu jeder Jahreszeit der Cur unterziehen können; in Folge dessen finden wir in dem schönen Gräfenberg, wo der Sommer nicht zu heiß und der Winter nicht zu kalt ist, Curgäste das ganze Jahr hindurch. Bis auf den heutigen Tag hat Gräfenberg seinen Ruf als Curort auf das glänzendste bewährt und dazu beigetragen, den Ausspruch des griechischen Philosophen zu bewahrheiten: „*Ἄριστον ἕδωρ*“.

Nächst Gräfenberg ist Karlsbrunn der bedeutendste Curort Schlesiens. Karlsbrunn ist am Fuße des Altvaters in einem romantischen, rings mit Gebirgen umsäumten, waldumrauschten Thale in einem Moorgrunde gelegen, an dessen Grenzen die eisenhaltigen Säuerlinge hervorquellen, denen der Curort seine Entstehung verdankt.

Derselbe war ursprünglich bloß unter dem Namen „Hin- und Wieder“ bekannt, an welche Bezeichnung heute noch der nördlich von Karlsbrunn befindliche Hin- und Wiederstein erinnert. Neben der reizenden Lage des Thales sind es vornehmlich die Mineralquellen mit ihrem reinen, krysthellen Wasser und die frische, mit dem balsamischen Dufte der Nadelwäldungen erfüllte Luft, welche Karlsbrunn zu einem sehr besuchten Curorte gemacht haben, der in beständiger Entwicklung begriffen ist.

Der Sage nach soll ein frommer Einsiedler an der Stelle, wo jetzt Karlsbrunn sich befindet, in der Waldwildniß eine Kapelle zu Ehren des heiligen Hubertus errichtet haben, welcher auf das inbrünstige Gebet des Eremiten eine Quelle hervorsprudeln ließ, die bald ihre Heilkraft bewährte. Auch der damalige Hoch- und Deutschmeister'sche Statthalter von Freudenthal, Freiherr von Niedheim, welcher einst auf der Jagd in dieser Wildniß den rechten Pfad verfehlte und mehrere Tage umherirren mußte, wurde in hilfloser Lage von dem frommen Einsiedler aufgefunden und durch die sorgfältige Pflege desselben, sowie durch den Genuß des kräftigen Wassers in kurzer Zeit geheilt. Der Ruf der Quelle verbreitete sich rasch, und von nah und fern strömten Leute herbei, die Wunderkraft der Quelle zu erproben. Der Teufel indeß, welchen dieses Werk verdroß, beschloß, das Bad sammt den Menschen zu vernichten, und als das Zerstörungswerk mit Wassergewalt nicht gelingen wollte, weil in Folge des sehr bedeutenden Gefälles das Wasser, welches die ganze Umgebung überschwemmen sollte, die gewünschte Wirkung nicht hervorrief, nahm er einen riesigen Felsblock und schleuderte ihn gegen das Kirchlein, in welchem die Gemeinde gerade beim Gottesdienste versammelt war. Allein derselbe verfehlte sein Ziel und fiel in der Nähe der Kirche nieder, wo er noch heute liegt und unter dem Namen „Hin- und Wiederstein“ bekannt ist, angeblich weil die Leute hin und wieder kamen, um diesen Stein